

fürhlich auch das alte Schloss vorgestellt wird. Die damals zwingend notwendigen Gärten werden ebenso betrachtet wie die Architektur und auch die erhaltenen Bauten und Ausstattungselemente. Nach Erscheinen des hier besprochenen Bandes wird man das alte Benrather Schloss, das nach dem Dreißigjährigen Krieg in mehreren Etappen errichtet wurde, nicht mehr ignorieren können, auch wenn heute nur noch Nebengebäude erhalten sind. Nach Auswertung aller zur Verfügung stehenden Text- und Bildquellen wird deutlich, dass es sich um eine qualitativ herausragende Lustarchitektur italienischer Prägung der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Alten Reich handelte. Ebenso deutlich wird aber auch erneut die künstlerische Innovation des neuen Schlosses. Beide Anlagen stehen gleichwertig nebeneinander, wenn auch für verschiedene Epochen. Fast doppelt so umfangreich wie der Aufsatzteil ist der 100 Nummern zählende Katalogteil. Er stellt in mehreren Abschnitten in einem ersten Teil Bauherren und Nutzer des alten Schlosses, die Ansichten Caspar Wolfs vom alten Schloss sowie Vorbilder und Vergleichsbauten zum alten Schloss vor. Es folgen in einem zweiten Teil Exponate zu Bauherren, Architekt und Verwalter des neuen Schlosses, zum ausführlich dargestellten Entwurfsprozess, zu wandfesten Innendekorationen mit zahlreichen Entwurfszeichnungen sowie zur mobilen Ausstattung. In einem abschließenden dritten Teil geht es um die Gartenanlagen des neuen Schlosses, Pigages Schlossbauten und Gartenanlagen in Düsseldorf und der Kurpfalz, Vorbilder und Vergleiche und abschließend die Gartentheorie. Die hier besprochene Publikation ist auch ein Ausstellungskatalog. Daher wird nicht nur ein neuer Forschungsstand präsentiert, sondern oft auch nur der alte referiert. Das ist ausdrücklich kein Mangel, denn der Besucher einer Ausstellung will umfassend informiert werden und nicht nur – womöglich zusammenhangslos – neue Erkenntnisse präsentiert bekommen. Daher sind dem Fachmann viele Vergleichsbeispiele aus der Pigage-Ausstellung von 1996 bekannt¹ und die Liste der Vergleichsbauten zum neuen Schloss folgt eng den Ausführungen Dietrich von Franks zur Rezeption der

Maison de Plaisance in Deutschland von 1989². Gerade hier wäre vielleicht auch eine Revision der über ein Vierteljahrhundert alten Forschung möglich gewesen, zumal die wegweisende Literatur von Katharina Krause zur Maison de Plaisance von 1996³ ebenso zitiert wird wie die Dissertation des Rezensenten zu Jagd- und Lustschlössern in Deutschland von 2006⁴. Hier ist vielleicht aber auch nur der Wunsch des Rezensenten aufgrund seines eigenen Forschungsschwerpunktes ausschlaggebend. Auch die zu bemängelnde hier vorgenommene Trennung von Aufsätzen und Katalog, was teilweise ein Hin- und Herblättern notwendig macht, stellt nicht zwingend ein Manko dar, sondern bringt auch Vorteile mit sich, da die Objekte, die zusammengehören, auch zusammen präsentiert werden. Ärgerlich erscheinen allerdings terminologische Fehler wie die Bezeichnung Benraths als Sommerresidenz oder gar Residenz. Zusammenfassend bleibt jedoch festzuhalten, dass jeder Interessierte den qualitativ hochwertig gestalteten Band gern zur Hand nehmen wird. Vieles Neue wird präsentiert – immer in die Zeit und die Forschung eingebettet – und allgemeinverständlich ausgeführt. Die exemplarische Darstellung hat Allgemeingültigkeit und ist nicht nur für den Rheinländer, sondern für jeden an Gärten, Schlössern oder auch Residenzen Interessierten zu empfehlen.

Heiko Laß

Anmerkungen

¹ Nicolas de Pigage 1723-1796. Architekt des Kurfürsten Carl Theodor. Katalog zur Ausstellung Düsseldorf 1996.

² Dietrich von Frank, Die ‚maison de plaisir‘. Ihre Entwicklung in Frankreich und Rezeption in Deutschland. Dargestellt an ausgewählten Beispielen (Beiträge zur Kunstwissenschaft, 27), München 1989.

³ Katharina Krause, Die Maison de plaisir. Landhäuser in der Ile-de-France (1660-1739) (Kunstwissenschaftliche Studien, 68), München/Berlin 1996.

⁴ Heiko Laß, Jagd- und Lustschlösser. Kunst und Kultur zweier landesherrlicher Bauaufgaben – Dargestellt an thüringischen Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts, Petersberg 2006.

Rittergüter der Lüneburger Landschaft: Die Rittergüter der Landschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg

Herausgegeben von der Ritterschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg. Bearbeitet von Ulrike Hindermann und Dieter Brosius, Fotos von Jutta Brüdern (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 282). Göttingen: Wallstein Verlag 2015. Mit 464 Seiten, 276 farbigen Abbildungen, gebunden mit Schutzumschlag, 24,0 x 28,4 cm. ISBN: 978-3-8353-1680-5. € 39,90 (D) | € 41,10 (A)

Die Adelsitze im nordöstlichen Niedersachsen sind bislang kaum Gegenstand einer Untersuchung gewesen. Zwei anerkannte ForscherInnen und eine Fotografin haben nun nach elf Jahren Arbeit ein umfangreiches Werk vorgelegt. Die Historikerin Ulrike Hindermann hat über den ritterschaftlichen Adel im Königreich Hannover promoviert, der Historiker und Archivar Dieter Brosius war langjähriger Leiter des Niedersächsischen Hauptstaatsarchivs und Vorsitzender des Historischen Vereins für Niedersachsen. Die Fotografin Jutta Brüdern arbeitete bereits an zahlreichen kunst- und architekturgeschichtlichen Publikationen mit.

Unter Rittergütern sind im vorliegenden Fall die im Jahre 2012 immatrikulierten Güter zu verstehen. So handelt es sich im eigentlichen Sinne um keine historische Arbeit, sondern um eine aktuelle Bestandsaufnahme, zu der die Historie der noch heute aktiv bestehenden Ritterschaft und ihrer Mitglieder aber selbstverständlich unverzichtbar gehört. Eine Einführung von knapp 40 Seiten stellt die lüneburgischen Rittergüter als Forschungsthema vor und zeichnet die Verfassungsgeschichte der Ritterschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg nach. Die Ritterschaft ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes und zugleich Bestandteil der Landschaft des ehemaligen Fürstentums Lüneburg, die ebenfalls eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist. Die Liegenschaften der Ritterschaft in Celle (Landschafts- und Ritterschaftshaus) sowie in Thomasburg (Junkernhof) werden beschrieben und die Stellung der Rittergüter in der Ge-

schichte des Fürstentums Lüneburg dargelegt.

Der umfangreiche Hauptteil stellt auf 392 Seiten in alphabetischer Reihenfolge 74 Güter vor, die aktuell in der Ritterschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg immatrikuliert sind. Nahezu jedes Objekt wird mit mindestens einer Ansicht vorgestellt. Im Vordergrund stehen aber nicht die Architektur oder ihre Ausstattung. Es gibt nur zwei historische Grundrisse, zwölf Innenansichten von Profanräumen (allein vier davon aus Langlingen) und zwölf Innenansichten von Sakralräumen. Die Rittergüter der Lüneburger Landschaft sind eher bescheiden und bieten nur selten kunsthistorisch Herausragendes. Insofern ist die Schwerpunktsetzung auf die Geschichte von Gütern und Familien nicht als Mangel anzusehen. Denn die Historie ist aufgrund der im ehemaligen Fürstentum sehr langen Rechtstradition, die zum Teil bis heute fortbesteht, von viel höherem Interesse. Es ist kaum angemessen wertzuschätzen, wie viel Aufwand der AutorInnen allein für Archivrecherchen notwendig war. So ist eine zukünftig unverzichtbare Dokumentation entstanden, die Grundlage für weitere Forschungen sein wird.

Ein umfangreicher Anhang, der nicht nur Quellen und Literatur sowie ein Abkürzungsverzeichnis, sondern auch Maße und Münzen, ein Verzeichnis der Lüneburger Rittergüter, die Matrikel der Ritterschaft von 1566 sowie eine tabellarische Übersicht der immatrikulierten Rittergüter 1774–2012 enthält, rundet den Band ab.

Hindersmann und Brosius haben ein bislang kaum beachtetes Forschungsfeld eröffnet, denn die Güter des Adels im Nordosten des heutigen Bundeslandes Niedersachsen wurden bisher nicht gewürdigt, anders als etwa die Herrenhäuser Schleswig-Holsteins. So ist dem Band zweierlei zu wünschen: zum einen eine wohlwollende Aufnahme der Leser und zum anderen eine interessierte Rezeption durch die Wissenschaft, auf dass weitere Untersuchungen noch mehr bislang Unbekanntes über diese traditionsreiche Region zu Tage fördern mögen.

Heiko Laß

English summaries

Michael Swithinbank

Klaus Endemann: Observations concerning the imperial palace at Ingelheim

Among the more than 90 known Carolingian palaces, Ingelheim has held a special interest for historians. In the symmetrical layout, reminiscent of Roman villas, they saw the desire of Carolingian rulers to adopt the culture of late imperial times to project their own image. In addition to the symmetry, an arrangement distinguished by an exedra with a monumental portal was also perceived as a sign of Charlemagne's intention to establish ancient building practices in his empire. In none of the other known palaces, historians felt, was the Carolingian attempt to emulate ancient building practices as clearly identifiable as in Ingelheim.

Though it had long been assumed that this was the Frankish rulers' remodeled continuation of a Roman villa, recent archaeological investigations have ruled out the possibility of its being of ancient origin. Indeed, Roman villas in the nearby surroundings had been numerous, but at the location itself no traces of Roman buildings are to be found.

An examination of the existing literature on the subject and observations made on the site of the ruins now lead to the conclusion that the creators of the complex known today followed the example of an ambitious Roman villa complex.

Andrea Mariani: The province of Brianza between the 10th and 13th centuries: interdisciplinary studies – a successful approach to research into castles

In accordance with the firm conviction that castle research calls for an interdisciplinary approach, this study consists of findings from written, architectural-history and archaeological sources. Accordingly, the research is based on statements by architects, archaeologists, historians and art historians, but also by laymen who show

great familiarity with the places under discussion.

The subject matter comprises the castles of Brianza (north of Milan), an area within Lombardy (Northern Italy) located between the cities of Monza, Como and Lecco (these cities are not part of the study). While individual castles in Brianza have been examined in the past, this study looks in some depth at the region of Brianza and its castles as a whole for the first time.

The medieval region of Brianza, whose hilly ground and many bodies of water were certainly significant preconditions for the construction of fortifications, incorporates over one hundred castles (*castra*). Amongst them are to be found simple as well as complex building structures, depending on the castles' date of origin. Only a small number have remained fully intact to this day: most of them have undergone some serious constructional changes over time or been integrated into modern buildings.

Hardly any of the castles of this area built between the 10th and 13th century adhered to a general concept geared to protecting the population: rather, they were created by *domini loci*, regional worldly and clerical lords, who intended to strengthen their claim to power in the region.

Stefan Lehmann: Castello San Materno in Ascona (Switzerland) – observations on archaeology and art history

Indications provided by archaeology, a description of the building, art history and history render it possible to draw a multifaceted picture of Castello San Materno.

In the period before 1050, a refuge fort with a simple curtain wall for protection was built on the mound where today's castle can be found; on the side facing Losone and Locarno, a tower was built. The exact appearance of this forerunner complex is still largely unclear as are the questions of who built it and when. Any evidence of the existence of a chapel in San Materno at that time is also lacking. Despite the lack of evidence in this regard, the existence of a late Carolingian building within the county of